

musste aber davon ablassen, weil die Krätze hierdurch mehr (und zwar oft überaus schnell) supprimirt, als geheilt wurde, was in vielen Fällen zu bedenklichen Folgen Gelegenheit gab. (Kleiner's Rep. V. Jahrg. 3. H.)

L.

Lähmungen.

1. R. *Extr. Nucis vomic.*

Pulv. Nuc. vom. ana drachmam unam.

M. F. pilul. pond. granor. duor.

D. S. Allmählig steigend Morgens und Abends jedesmal 6 Stück zu nehmen. Trinius.

Dr. Trinius rühmt die *Nux vomica* seinen Erfahrungen zu Folge in allen Fällen von Lähmung, besonders der Extremitäten, denen eine materielle Ursache (worunter er Rheumatismus und Gicht zu verstehen scheint), zu Grunde liegt, und hier wirkte sie sogar schon in kleinen Gaben sehr wohlthätig, während sie ihn bei dynamischen Paralysen, auch in den größten Gaben, häufig im Stiche liefs. Selbst dessen eigene Tochter, die in Folge einer zugigen Wohnung allmählig an den untern Extremitäten völlig gelähmt worden war, und zugleich über einen örtlichen Schmerz im Rückenmarke klagte, gegen den man vergebens einen Monat lang die antiphlogistische Behandlung und dann die schmerzhaftesten Ableitungen versucht hatte, wurde binnen sechs Tagen durch dieß Mittel, zu 8 Gr. p. d., freilich unter Starrkrampf- und Trismus-Zufällen, vollkommen

hergestellt. Noch interessanter ist nachstehender Fall. Ein junger, schwächerer Jude, 20 Jahre alt, bekam, während er an einer leichten Gonorrhoe litt, plötzlich auf dem Rücken der linken Hand einen heftigen Schmerz, dem bald rosenartige Entzündung und Anschwellung des Armes folgten. In kurzer Zeit hatte der Schmerz nicht nur diesen Arm, sondern auch die linke und rechte Schulter und den rechten Arm eingenommen, und eine vollkommene Lähmung des linken, so wie eine partielle Lähmung der oberen Hälfte des rechten Arms bewirkt. Antiphlogistische, diaphoretische und anti-gastrische Mittel blieben fruchtlos. T., die frühere rosenartige Entzündung und die jüdische Abkunft des Pat. berücksichtigend, die wohl den Verdacht einer früheren Krätzensteckung entschuldigte, verordnete jetzt, nachdem er zur Linderung der Schmerzen ein Dowersches Pulver vorausgeschickt hatte, zweigränige Pillen aus gleichen Theilen Extrakt und Pulver der *Nux vomica*, von denen er nach und nach steigend Morgens und Abends jedesmal 6 Stück nehmen liefs. In den ersten 11 Tagen bewirkten diese Pillen weiter nichts, als dafs Verdauung und Appetit geregelter erschienen; am zwölften Tage aber stellte sich nach einem besonders heftigen Toben des Schmerzes und unter Fieberschauern am rechten Arme, als dem zuletzt ergriffenen Theile, starke Röthe und Anschwellung der einzeln hervortretenden Hautdrüsen ein, die sich unter starker Geschwulst des Arms bald in vollkommene zum Theile sehr grofse Eiterbläschen verwandelten, und einen fast zusammenhängenden Ausschlag darstellten, der sich nach

und nach bei sichtlicher Besserung der paralytischen Erscheinungen fast über den ganzen Körper verbreitete, dann abtrocknete und nach etwa sechs Tagen in großen, dicken, weißen Schuppen abfiel. Während dieser Zeit hatte sich die Beweglichkeit der Arme bei sehr verbessertem Aussehen des Kranken ziemlich wieder hergestellt. Schon während des täglichen zweimaligen Gebrauchs von 6 Pillen hatten sich leichte Schläge durch die Glieder eingefunden, als Pat. jedoch später auf 8 Pillen p. d. stieg, überfiel ihn ein allgemeiner tetanischer Zustand, der etwa eine Viertelstunde anhielt und mit einem starken Schläge durch die untern Extremitäten endigte. Man setzte deshalb die Pillen einen Tag aus. Um diese Zeit fand sich auf der rechten Schulter und dem rechten Arme unter heftigem Jucken wieder ein neuer Ausschlag ein, der nach einigen Tagen auf gleiche Weise wie der frühere sich abschilferte, worauf eine ähnliche Eruption an der linken Hand folgte. Diesen Eruptionen ging jedesmal ein vorübergehendes Ersteifen des betreffenden Theils voran. Die Pillen zu 7 Stück p. d. gebraucht, erregten nur seltene und leichte Erschütterungen in den Armen und Beinen. Zur Erleichterung und Beförderung der Ausschlagskrisen erhielt Pat. ein Dekokt von *Inula*, Ulmenrinde und *Dulcamara* und dazwischen etwas Spiessglanz mit Schwefel. Dabei wurde die Pillenzahl allmählig vermindert. Bei 4 und 5 derselben stellte sich erst mehrere Stunden nachher bloß vorübergehendes Unbehagen, etwas schwerere Zunge und jene charakteristische Hast aller Bewegungen ein, welche den Sättigungsgrad des Körpers mit *Nux*

vomica zu bezeichnen pflegt. Während die Pillen so nach und nach bis auf eine vermindert wurden, traten auch noch 2 neue partielle Eruptionen am rechten Oberarme und der linken Hand, doch jetzt mehr in Gestalt kleiner, des Nachts vorzüglich heftiges Jucken verursachender Krätzpusteln ein, mit deren Abheilen Pat. als völlig geheilt aus der Kur entlassen wurde. Die Blennorrhoe der Harnröhre, die indessen ungestört und gelind fortgedauert hatte, mußte späterhin besonders behandelt werden. (Vermischte Abh. a. d. Gebiete der Heilk. v. einer Gesellschaft prakt. Aerzte zu St. Petersburg. 1830. — Aus Kleinerts Rep. V. Jahrg. III. H.).

Lungensucht, tuberkulöse.

1. R. *Jodei grana octo.*

Kali hydrojodic. grana quinque.

Alcoholis unciam semis.

Aquae destillat. uncias quinque et dimidiam.

M. Charles Scudamore.

Charles Scudamore empfiehlt die Einathmung der Jodine bei tuberkulösen Lungensuchten auf folgende Art. Von eben angeführter Mischung (Formel Nro. 1.) läßt er etwa $\frac{2}{3}$ in eine kleine, tiefe Schaale oder in ein Töpfchen gießen und daraus den Kranken die sich verflüchtigende Jodine 15—20 Min. lang einhauchen; das andere Drittel wird für die zweite Einhauchung benutzt. Für jede spätere Einathmung braucht er selten weniger, als \mathfrak{z} j und selten mehr, als \mathfrak{z} Vj der Mischung und jeder Portion setzt er 20—35 Minims

einer gesättigten *Tinct. Conii* hinzu, wodurch er hofft, die reizende Wirkung der Jodine zu mildern, ohne ihrer eigentlichen Kraft Eintrag zu thun. (The London medical Gazette. P. XL. Vol. VIII. April 1831. — Berend's Rep. Oct. 1831.). Dafs man eine ausgebildete Lungensucht nicht heilen könne, davon ist Elliotson fest überzeugt; was geschehen kann, ist eine Palliativkur, und auch darin sind wir ziemlich dürftig. In neuern Zeiten ist viel über die Wirksamkeit der unmittelbar auf die Lungen gebrachten heilkräftigen Substanzen, das heifst, der Einathmung von verschiedenen Dämpfen gesprochen worden und man hat besonders in dieser Beziehung die Jodine und das Chlor herausgehoben. E. hat schon längst Gelegenheit gewünscht, sich selbst von der Wirksamkeit dieser neuen Kurart zu überzeugen. E. sagt: „Ich habe bis jetzt die Jodine in verschiedenen Fällen von Lungensucht einathmen lassen, aber ich kann nicht sagen, dafs in irgend einem dadurch eine Kur bewirkt worden. Ich habe das Einathmen der Jodine in drei Fällen, wo eine entschiedene geschwürige Aushöhlung der Lungen Statt fand, angewendet, aber in allen dreien erfolgte der Tod, und, wie ich fast glaube, viel früher, als es sonst geschehen wäre. Aber, ob die Einathmung der Jodine etwas bewirken werde, ehe die geschwürige Aushöhlung der Lungen Statt gefunden, kann ich bis jetzt noch nicht bestimmt angeben; doch gestehe ich, dafs ich daran sehr zweifle und wenn irgend Jemand mir sagt, dafs er die Anwesenheit von Tuberkeln in den Lungen bestimmt ausgekundschaftet habe und dafs dieselben unter dem Gebrauche der Jodine oder irgend eines

andern Heilmittels verschwunden seyen, so muß ich mich erst überzeugen, ob derjenige auch ein ganz vortrefflicher Diagnostiker ist, ehe ich ihm Glauben zu schenken vermag. Ich glaube nicht, daß im Durchschnitt Viele mit Gewifsheit zu behaupten im Stande seyen, daß in irgend einem Kranken Tuberkeln in einem festen Zustande ohne geschwürige Aushöhlung vorhanden seyen, und daß diese nach einiger Zeit verschwinden. In dieser Hinsicht, muß ich gestehen, würde ich über meine eigene Beobachtungen Zweifel hegen, obgleich ich mich mit der Diagnostik und besonders mit der Auskultation Jahre lang beschäftigt habe; denn man kann niemals mit voller Gewifsheit von der Anwesenheit von Tuberkeln in den Lungen sich überzeugen, wenn diese Tuberkeln nicht sehr zahlreich und in großer Masse neben einander stehen, so daß durch sie eine ganze Portion der Lunge verdichtet wird. Ich habe häufig in Leichen Lungentuberkeln gefunden, die während des Lebens kein Zeichen verriethen. Wo jedoch die Tuberkeln so zahlreich neben einander sind, daß sie eine solide Masse bilden, vernimmt man, wenn man von aussen anschlägt, einen toden, dumpfen Ton und hört dort eine verringerte oder gar keine Respiration. Allein man muß, wie gesagt, äusserst geübt und fein in der Auskultation seyn, um selbst dann mit Gewifsheit auf das Daseyn von Tuberkeln schliessen zu können. Wir wissen, daß in der chronischen Bronchitis große Luftröhrchen eine Zeit lang verstopft seyn können, so, daß kein Respirationsgeräusch an der Stelle vernommen werden kann, obwohl später

die Röhrrchen wieder frei werden und das Geräusch sich wieder einstellt. Ich habe in einem solchen Falle an der ganzen Lunge während 14 Tagen kein solches Geräusch hören können, ohne daß üble Syptome eintraten und wo später das respiratorische Geräusch von selbst wieder eintrat. Denken wir hieran und an die außerordentliche Schwierigkeit, Lungentuberkeln, wenn sie nicht in gar großer Masse beisammen sind, am Kranken, ehe geschwürige Aushöhlung eingetreten ist, zu erkennen, so dürfen wir den über die Kuren von Lungentuberkeln und gegebenen Berichten nicht so leicht Glauben schenken. Ich will keineswegs behaupten, daß solche Kuren niemals geschehen seyen, aber ich gestehe, ich würde mich immer erst selbst zu überzeugen suchen, bevor ich den Leuten glaube, außer es müßten denn die Berichte von wirklich ausgezeichneten Diagnostikern, die in der Auskultation geübt sind, herkommen und dann sogar müßten mehrere Beobachter zusammenstimmen. Ich selbst, ich würde nicht eher behaupten, daß Tuberkeln in den Lungen seyen, als bis mehrere Freunde, denen ich Zutrauen schenken kann, mit mir in der Diagnose übereinstimmen; ausgenommen bei großen Massen von Tuberkeln, wo die Diagnose nicht gar schwer ist. Daß aber Jodine die Tuberkeln löse und heile, bezweifle ich sehr stark; denn ich schenke denjenigen Beobachtungen, deren Diagnose des Daseyns der Tuberkeln auf einer Auskultation mit dem bloßen Ohre und nicht mit dem Hörrohre beruhen, gar kein Vertrauen. Solche Beobachtungen sind uns aber mitgetheilt worden. Die Auskul-

tation mittelst des Hörrohrs gewährt weit mehr Sicherheit und Bestimmtheit, als die durch das bloße Ohr. Wird der Pflock des Hörrohrs weggenommen, so vernimmt man die Töne sowohl des Herzens als der Athmung mit äusserster Klarheit; ausserdem gibt es aber Stellen an der Brust, wo man das bloße Ohr gar nicht anlegen kann z. B. in der Achselgrube und entsteht auch in dem Kontakte des Ohrs mit der Brustwand so viel Nebengeräusch, daß die reine Beobachtung getrübt wird. Mit dem bloßen Ohre vernimmt der Geübte freilich recht viel, aber mit dem Stethoskop vernimmt man alles mit weit größerer Reinheit und Bestimmtheit. — Jedoch auch in anderen Fällen, als in diesen dreien, habe ich die Jodine benutzt, obgleich ich aber nicht alle bis zu ihrem Ende beobachtet habe, so muß ich doch im Allgemeinen sagen, daß nirgends eine solche Besserung oder Erleichterung eingetreten, daß jemals etwas Besonderes von der Einathmung der Jodine in der Lungen-sucht zu erwarten wäre; indessen will ich keineswegs von weiteren Versuchen ganz abrathen. Wo irgendwo in einem Falle nichts weiter als ein Leiden der Häute Statt fand und die Substanz selbst nicht litt, entstand manches Gute durch die Jod-dämpfe und in der geschwürigen Aushöhlung der Lungen trat sogar eine unbedeutende Erleichterung ein. Die Jodeinathmungen reizen häufig viel zu sehr und es ist dann nöthig, Schierling, Opium, Blausäure, Bilsenkraut oder dergleichen der Auflösung zuzusetzen und wenn irgendwo mit der Jodine narkotische Mittel eingeathmet worden sind, so mögen die letzteren das Meiste bewirkt und

gethan haben.“ Es ist sehr leicht, arzneihaltige Stoffe mittelst warmen Wassers einathmen zu lassen; weit schwieriger ist es, wenn man reine Gasarten einhauchen lassen will; man bedarf hiezu eines eigenthümlichen Apparats. Aber um durch Wasserdämpfe die Arzneistoffe mit den Lungen unmittelbar in Berührung zu bringen, darf man nur eine Flasche mit einer weiten Mündung nehmen, in diese Mündung einen Spund aus Korkholz einsetzen und durch 2 Löcher in diesem Spunde 2 Glasröhren durchstecken; eine von diesen Röhren geht bis auf den Grund des Gefäßes und dient dazu, daß die atmosphärische Luft niedersteigen und die Flüssigkeit, indem der Kranke aus der andern nur durch den Spund gehenden, nicht bis an die Oberfläche der Flüssigkeit reichenden Röhre die Luft aufzieht, durchdringen und durch das Aufrütteln der Flüssigkeit dem Kranken alle in derselben enthaltenen Arzneistoffe zuführen kann. Diefs ist ein äusserst einfacher, billiger und vollkommen guter Apparat. (The London medical Gazette. P. XLI. Vol. VIII. May 1831. — Barend's Rep. Dec. 1831.)

Menstruation, durch Schreck unterdrückte.

1. R̄. *Secalis cornut. scrupulum unum — scrupulos duos.*

F. pulv. Dent. tal. dos. nro. VI.

S. Zweistündlich ein Pulver zu nehmen.

Weil.

In zwei Fällen der durch Schrecken unterdrückten Menstruation hat das Mutterkorn dem Dr.